

Woher werden die nächsten Migrationsströme kommen?

Um Migrationsströme in und nach Europa künftig besser einschätzen zu können, wurde in Österreich mit Salzburger Soziologen die neue Online-Plattform „Foresight Cockpit“ entwickelt.

MARIA MAYER

Im Jahr 2015 hat die weltweite Zahl der Flüchtlinge mit über 65 Millionen ein Rekordniveau erreicht. 244 Millionen Menschen lebten 2015 in einem anderen Land als in jenem, in dem sie geboren wurden. Woher kommen sie? Wohin wollen sie? Die Internetplattform „Foresight Cockpit“ macht die Push- und Pull-Faktoren sichtbar, datenbasiert und theoretisch fundiert, sagt Wolfgang Aschauer, assoziierter Professor am Fachbereich Politikwissenschaft und Soziologie der Universität Salzburg. „Das Projekt war schon vor der Flüchtlingskrise geplant, aber durch die dramatischen Ereignisse im September 2015 hat das Thema Migration natürlich stark an Brisanz gewonnen. Mit dem Foresight Cockpit können wir Entscheidungsträgern ein Tool an die Hand geben, auf dessen Basis sie frühzeitig Szenarien für künftige Migrationsentwicklungen und nötige Integrationsmaßnahmen entwickeln können.“

Die Idee zu dem Projekt kommt ursprünglich von einem Informationswissenschaftler aus Deutschland, der in der Trend- und Zukunftsforchung aktiv war. Das Foresight-Cockpit entstand in einer Kooperation, mit dem international tätigen Softwareunternehmen RISE und mit der Wiener Unternehmensberatung Repuco. Als Partner aus den Ministerien fungierten in diesem Forschungsprojekt das Bundesministerium für Inneres, das Bundeskanzleramt sowie das Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport. Sie bildeten die sogenannte Bedarfsträgerschaft, die den Entwicklern dabei hilft real nötige Verbesserungsvorschläge für die gemeinsame Zusammenarbeit zu entwickeln. Warum verlassen Menschen ihre Heimat? Ob als Arbeitsmigranten oder Flüchtlinge. In welchen Ländern steigt der Migrationsdruck? Wohin zieht es die Menschen? Diese und andere Fragen mussten von den Salzburger



Entwickelten das Foresight-Cockpit mit: Universitätsprofessor Martin Weichbold, Assoziierter Professor Wolfgang Aschauer und Alexander Seymer.

BILD: SN/ANDREAS KOLARIK

Soziologen – die für ihre Methodenkompetenz und Migrationsexpertise geschätzt werden – geklärt werden. Es wurden 140 statistische Indikatoren ausgewählt, welche die Migrationsdynamik, gesellschaftliche Rahmenbedingungen und Integrationsherausforderung beschreiben und die im System hinterlegt sind.

Dem Salzburger Soziologenteam war es wichtig, dass bei den Indikatoren nicht nur die ökonomischen Rahmenbedingungen der Staaten, sondern auch politische und soziokulturelle Faktoren berücksichtigt werden. So sind neben der Arbeitslosenquote, den Armutsdaten, BIP-Zahlen oder dem Gini-Index, der Vermögens- und Ein-

kommensunterschiede darstellt, zum Beispiel auch Umweltfaktoren oder Angaben zur politischen Stabilität angeführt. „Das Besondere bei dem Foresight Cockpit Projekt ist, dass hier alle öffentlich zugänglichen Indikatoren gebündelt vorliegen und mit verschiedenen Grafiktypen anschaulich visualisiert werden können,“ sagt Projektmitarbeiter Alexander Seymer.

Und aus welchen Ländern könnten künftig Migrationsströme kommen? Die Veränderungen der Indikatoren über die Zeit lassen da natürlich Rückschlüsse zu. „Aber nur auf die Plattform zu schauen ist zu wenig. Der Blick darauf sagt nicht genug. Die Idee von Foresight Cockpit ist, dass ein

Die Daten von Foresight Cockpit können Prognosen erleichtern.

Martin Weichbold, Soziologe

Entscheidungsträger ein Szenario erstellt, das von anderen aufgenommen, weiterentwickelt und dann von allen gemeinsam bewertet wird“, sagt Martin Weichbold, Professor am Fachbereich Politikwissenschaft und Soziologie der Universität Salzburg und er nennt ein Beispiel. „Wie wahrscheinlich ist es, dass sich aus dem Subsahara-Raum eine neue Migrationswelle in Bewegung setzt? Subsahara-Afrika ist eine der Regionen mit der höchsten Armutsrate der Welt. Oder wie schaut es mit Nordafrika aus? Nordafrika stellte sich vor einem halben Jahr noch als weniger problematisch dar als heute. Libyen ist zum Beispiel ein Land, für das die Indikatoren auf einen stark steigenden Migrationsdruck der dortigen Bevölkerung hinweisen. Die Daten von Foresight Cockpit können da Prognosen erleichtern.“

Seit Ende September 2016 steht österreichischen Behörden ein Foresight Cockpit Prototyp zur Verfügung. Er wird bereits testweise genutzt und kann schlussendlich helfen, die Kollaboration im In- wie auch im europäischen Ausland nachhaltig zu verbessern. Aufgrund der erfolgreichen Zusammenarbeit werden die Salzburger Soziologen auch künftig weiter mit den Wiener Projektkollegen kooperieren. Das Projekt „Foresight Cockpit“ wurde von der FFG gefördert und ist vom Sicherheitsforschungs-Förderprogramm KIRAS vom Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie finanziert.

Neues Netzwerk für seltene Krankheiten

Das Netzwerk RACLUS soll die Versorgung und die Therapieentwicklung für Patienten verbessern.

Die „Schmetterlingskinder“ (mit der Hauterkrankung Epidermolysis bullosa) sind nur eine von vielen tausend Patientengruppen, die von einer seltenen Krankheit betroffen sind. In Salzburg wird zum Beispiel auch führend an seltenen Epilepsie-Syndromen oder an seltenen mitochondrialen Pathologien im Kindesalter geforscht. RACLUS, ein neues Netzwerk für seltene Krankheiten mit Universitäten und Institutionen aus ganz Österreich, soll jetzt die Versorgung und die Therapieentwicklung für Patienten verbessern.

Nationale und internationale Initiativen erleichtern es inzwischen Menschen, die an einer „seltenen Krankheit“ leiden, schneller eine Diagnose zu erhalten.



Lore Breitenbach-Koller mit Primarius Helmut Hintner, dem früheren Vorstand der Dermatologie in Salzburg.

BILD: SN/SIMON HAIGERMOSER

ten. Dennoch: Mindestens drei Jahre dauert es durchschnittlich bis ein Facharzt die seltene Krankheit benennen kann. Um diese Zeitspanne zu verkürzen und wirksame Behandlungen zu entwickeln – in den meisten Fällen gibt es nämlich keine effiziente Therapie für seltene Erkrankungen – ist am 12. Mai 2017 auf Initiative von Primarius Johann W. Bauer von den Salzburger Landeskliniken/Paracelsus Medizinische Privatuniversität und der Genetik-Professorin Hannelore Breitenbach-Koller von der Universität Salzburg ein neues Netzwerk gegründet worden.

Im „Rare Disease Cluster Salzburg“ (kurz RACLUS) schließen sich Institutionen aus universitä-

ren Einrichtungen des Landes Salzburg mit nationalen Institutionen Österreichs aus Innsbruck, Linz, Krems und Wien sowie mit internationalen Kooperationspartnern zusammen. Im Fokus von RACLUS stehen neue therapeutische Konzepte. „So forschen wir – vom Land Salzburg gefördert – an der Proteinsynthese nach Maß bei seltenen Krankheiten und verfolgen dabei den Ansatz einer innovativen personalisierten Medizin“, sagt Hannelore Breitenbach-Koller.

Es gibt insgesamt etwa 8000 seltene Krankheiten von denen jeweils etwa 5 in 10.000 Personen betroffen sind. Die meisten davon sind ernste, oft lebensbedrohliche Krankheiten ohne Therapie.

Maria Mayer